

Studierende an der Universität Bremen, Detlef Pech und Marcus Rauterberg

Erste Blicke über den Tellerrand.

Eine kleine Sammlung zum Sachlernen in internationaler Perspektive.

Sachunterricht als Unterrichtsfach der Grundschule ist ein deutsches Konstrukt. Es hängt eng mit den Spezifika der Entwicklung des deutschen Schulsystems und seiner Orientierung am ebenfalls spezifischen deutschen Bildungsdiskurs zusammen.

In Zeiten internationaler Vergleichsstudien ist es indes überraschend, wie wenig Informationen der einschlägigen neueren Sachunterrichtsliteratur über die Organisation, die fachdidaktische und bildungspolitische Konzeption sowie die Inhalte schulischen Sachlernens in anderen Ländern zu entnehmen sind.

Zu finden sind allenfalls kleinere Aufsätze, einige zu Japan (Harada 2004; Kuno 2003; Harada 1999; Harada 1997), den Niederlanden (Greven/Letschert 2004; Both 1994) und der Schweiz (Adamina 2004; Kübler 2004; Bütikofer 2003; Kübler 2002) und einzelne zu Dänemark (Sørensen 1996), der DDR (Jung 2003), Indonesien (Hammes 2001), Italien (Stoltenberg 2004) und den USA (Gutwerk 2004) (vgl. hierzu auch Rauterberg 2005).

Es scheint allerdings, dass auch diese wenigen Beiträge kaum rezipiert werden. Immerhin eine Synopse der in sachunterrichtlichen Bänden enthaltenen Beiträge findet sich in der Habilitationsschrift von Feige (2004).

Eine Systematik oder auch Begründung, welche Länder wann und warum thematisiert werden, lässt sich nicht erkennen. Einen ersten Ansatz zur Systematisierung bezüglich der EU-Staaten – bei dem zu diskutieren wäre, inwiefern er sich als tragfähig erweist, da er sich ausschließlich auf „offizielle Dokumente“ wie Lehrpläne, Studentafeln etc. stützt (vgl. Blaseio 2006, S. 294) – stellt Blaseio im jüngsten, im März 2006 erschienenen GDSU-Jahresband vor.

Nichtsdestotrotz wurden gerade in die neuen BA/MA-Studiengänge – angesichts der landauf, landab geforderten internationalen Ausrichtung der neuen Studiengänge (deren Notwendigkeit eigentlich noch zu begründen wäre) – auch Module zu „Internationalem Sachunterricht“ (eine Formulierung, die bei genauerer Betrachtung in sich durchaus widersprüchlich ist) aufgenommen.

So verhält es sich auch an der Universität Bremen. Bedingt durch kapazitäre Probleme wurden Teile der Lehrveranstaltungen über Lehraufträge als Blockseminar angeboten. Dieses wurde Marcus Rauterberg und Detlef Pech unter dem Titel „Sachunterricht in internationaler Perspektive: Konzeptionen, Inhalte und Methoden hier und anderswo“ vom 27.02.-01.03.2006 durchgeführt.

Die alle zusammen knapp 80 Studierenden bekamen zur Vorbereitung u.a. die Aufgabe eine „Native Knowerin“/einen „Native Knower“ zu befragen.

Aufgabenstellung

Interviewen Sie jemanden, die/der in einem anderen Land aufgewachsen und zur Schule gegangen ist, hinsichtlich des von ihr/ihm erlebten Sachunterrichts in der Grundschule.

Dabei sollten Sie mindestens erfahren:

- Wie hieß/heißt das Fach (und was bedeutet der Name ggf. auf deutsch)?
- Was wurde/wird behandelt?
- Wie wurde/wird es behandelt?
- Wurden Exkursionen, Experimente etc. gemacht?
- Lässt sich eine didaktische Konzeption für das Fach beschreiben?
- Wie ist das Schulsystem dort in seinen Grundzügen organisiert, z.B. wie viele Jahre dauert die Grundschule bzw. der gemeinsame Schulbesuch aller Kinder?

Bitte halten Sie die Interviewergebnisse in schriftlicher Form so fest, dass Sie ggf. mit anderen daran arbeiten können.

Den Studierenden gelang es – zu unserer Überraschung – mit Personen aus insgesamt 29 unterschiedlichen Ländern Gespräche zu führen. Im Einzelnen waren dies (hervorgehoben sind jene, die im Anschluss dokumentiert werden):

Belgien	Brasilien	China	CSSR	Dänemark	DDR	Elfenbeinküste
England	Finnland	Frankreich	Italien	Japan	Kasachstan	Libanon
Malaysia	Mexiko	Niederlande	Österreich	Polen	Russland	Schweiz
Spanien	Tadschikistan	Tunesien	Türkei	Ukraine	Ungarn	USA
Vietnam						

Die Interviews sind nicht immer „professionell“ geführt. In manchen fehlen Angaben, wie z.B. der Zeitraum des Schulbesuchs, die auch im Nachhinein nicht mehr rekonstruierbar waren; andere sind nur in Stichpunkten

festgehalten, so dass es nur bedingt möglich ist, ihnen zentrale Informationen zu entnehmen. Einige dieser Interviews dokumentieren wir in alphabetischer Reihenfolge im Folgenden. Dabei haben wir auf eine Vereinheitlichung der Darstellung verzichtet.

China (Interview: Verena Knothe)

Der Gesprächspartner ist 2006 26 Jahre alt und wohnt seit sieben Jahren in Deutschland.

Wie wird der Sachunterricht in China genannt?

Es gibt im Chinesischen keinen feststehenden Begriff. Bei uns heißt es *zi rán cháng shì*, was soviel heißt wie Natur-, Wesens-, Wissenschaftslehre. Die genaue Übersetzung ist schwierig. Aber das trifft es ungefähr.

Wie viele Schüler wart ihr in der Klasse?

Wir waren 40 bis 50 Kinder in der Klasse.

Ab wann wurde der Sachunterricht gelehrt und in welchem Alter werden Kinder eingeschult?

Die Kinder besuchen erst die Vorschule und werden anschließend mit sechs Jahren eingeschult. Das Alter ist vorgeschrieben. Da werden auch keine Ausnahmen gemacht. Der Sachunterricht wird ab der ersten Klasse gegeben.

Es ist so, dass die Eltern mit besserem Einkommen der Schule ihrer Wahl eine Spende zukommen lassen und meistens werden die Kinder dann auch angenommen. Bei Eltern mit geringem Einkommen ist das natürlich nicht möglich und so erhalten die Kinder dieser Eltern eine Bildung an einer anderen Schule, die nicht ganz so gut ist.

Wie hoch fällt die Spende in der Regel aus?

Meistens liegt sie bei 2000,- bis 3000,- Euro.

Was ist an chinesischen Schulen anders als an deutschen deiner Meinung nach?

Die Schulform in China ist anders als in Deutschland. Die Noten werden bei uns in China anders vergeben. Eine eins ist bei uns als ungenügend zu werten und eine fünf dementsprechend für sehr gut. Die Grundschule dauert sechs Jahre an und beginnt immer um 8 Uhr morgens. Bis zur Mittagspause um 12 Uhr werden die wichtigsten Fächer unterrichtet, wie Mathematik, Natur-, Wesens-, -Wissenschaftslehre und wenn du so möchtest Chinesisch anstatt Deutschunterricht. Dann haben die Kinder bis 14 Uhr Pause und gehen meist nach Hause um zu essen. Ab 14 Uhr werden andere Fächer wie Musik, Sport und Kunst abgehalten. Gegen 16 oder 17 Uhr endet dann die Schule. Aber dann müssen auch noch Hausaufgaben gemacht werden. Nach jeder Stufe (einem Schuljahr) müssen die Kinder eine Prüfung erfolgreich absolvieren, um ein höheres Niveau zu erreichen.

Wie hast du den Unterricht erlebt, gab es eine bestimmte Form des Unterrichtes?

Frontal wurde fast ausschließlich unterrichtet. Experimente wurden in Extraräumen durchgeführt und von den Lehrern fast immer vorgeführt. Wir haben selten selbst welche ausgeführt. Dafür gab es Arbeitszettel mit genauen Beschreibungen. Wir mussten meist festhalten, was während des Experiments passiert ist. Die Lehrer waren sehr autoritär und erwarteten von uns, dass wir sehr diszipliniert waren.

Und wie war der Unterricht, wenn nicht experimentiert wurde?

Es wurde viel über Natur und heimische Pflanzen gelehrt, Verkehrsunterricht und woher was kommt. Aber eigentlich machten Heimatkunde, Wissenschaft und Politik die drei großen Themengebiete aus.

Ihr hattet Politikunterricht in der Grundschule, was war das Grundthema?

Ja, also es wurde uns gezeigt, was gut für den Staat und die Gemeinschaft ist und wie man ein guter Chinese ist.

Habt ihr denn auch Ausflüge unternommen?

Ja, meistens im Heimatkundeunterricht.

Welche Materialien wurden für den Unterricht benutzt, z.B. Arbeitshefte, Tafel und so weiter?

Die Lehrer benutzten Tafeln, Overhead-Projektoren, Arbeitsblätter und wir benutzten Hefte, Bücher und Arbeitshefte.

CSSR (Interview: Wiebke Stelling)

Die Gesprächspartnerin besuchte von 1963-1969 die erste bis sechste Klasse einer Grundschule in der CSSR.

Wie hieß das Fach?

Das Fach hieß auf Deutsch Heimatkunde. Es wurde von der ersten bis zur fünften Klasse unterrichtet. In der sechsten Klasse wurde das Fach dann geteilt zu Erdkunde, Geschichte und Naturkunde (Biologie).

Was wurde behandelt?

Die Schüler lernten viel über alte Heldensagen und alte Völker und Stämme. Großen Raum nahm aber auch die Kriegsgeschichte ein und sie lernten auch viel über Russland.

Wie wurde es behandelt?/Didaktische Konzeption?

Der Unterricht war sehr autoritär und vom Sozialismus zu der Zeit beeinflusst. Hauptsächlich mussten die Schüler Bücher lesen, Aufsätze schreiben und viel auswendig lernen. Es wurden auch viele Strafen verteilt, wie Strafarbeiten oder kein Mittagessen. Im Sportunterricht wurde z.B. jedes Mal marschiert.

Wurden Experimente/Exkursionen etc. gemacht?

Es wurden oft Exkursionen unternommen z.B. zu einer Ziegelei oder zu einer Tropfsteinhöhle. Tradition war auch, dass im Frühling im Schulgarten Bäume gepflanzt und im Herbst Kartoffeln geerntet wurden.

Wie ist das Schulsystem dort in seinen Grundzügen organisiert?

Die Grundschule in der Tschechoslowakei dauerte sechs Jahre. Die Kinder besuchten solange eine Klasse, die ungefähr aus zwanzig bis dreißig Schülern bestand. In der Schule wurde unter anderem auch zusammen Mittag gegessen. Nach sechs Jahren musste jeder Schüler eine Prüfung schreiben. Das Ergebnis entschied darüber welche Schule man weiterhin besuchte, entweder Gymnasium oder Mittelschule.

DDR (Interview: Sonja Dietrich)

Die Gesprächspartnerin ging von 1985-1989 in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in die Grundschule.

In der DDR gab es für 1 bis 3-jährige Kinder eine Kinderkrippe, daran schloss der Kindergarten mit der Vorschulerziehung für 4 bis 6-Jährige an. Es folgte eine einheitliche Schule für alle Kinder, die allgemeinbildende Polytechnische Oberschule, die in der Regel von der ersten bis zur zehnten Klasse besucht wurde. Danach folgte eine Berufsausbildung oder der Besuch der Erweiterten Oberschule, die mit dem Erwerb des Abiturs abschloss.

Somit gab es keine Schule speziell für SchülerInnen der 1. bis 4. Klasse, wie wir sie heute kennen, sondern eine einheitliche Schule von der 1. bis zur 10. Klasse. Deswegen waren alle Klassen oft in einem Gebäude. Teilweise war die Polytechnische Oberschule einzügig, weil in jedem Ort eine Schule vorhanden war. So gab es auch bei der interviewten Person in einem Dorf mit ca. 1800 Einwohnern eine Schule. Dort gab es ab der 1. Klasse Noten, nicht nur für die Fertigkeiten in den Fächern, sondern auch für Fleiß, Ordnung, Betragen und Sauberkeit.

Eines der Fächer in den ersten Schuljahren war Heimatkunde. Im Heimatkundeunterricht wurden viele naturwissenschaftliche Themen, wie beispielsweise Tiere und deren Lebensräume, Pflanzen (z.B. Laubbäume bestimmen), Umwelt und Wetter behandelt. Dazu kamen auch sozialwissenschaftliche Themen, wie z.B. die Geografie der DDR, und andere Themen wie Verkehrs- und Gesundheitserziehung. Im Unterricht sollte den SchülerInnen auch eine bestimmte Einstellung gelehrt werden, u.a. dass die sozialistischen Länder Freunde sind.

Hierbei muss beachtet werden, dass dieses Interview nur einen Ausschnitt der Themen enthalten kann, weil man sich natürlich nicht mehr an alle erinnert.

Bei den Themen wurde meistens vom Nahen zum Fernen in konzentrischen Kreisen vorgegangen, d.h. zuerst wurde die nähere Umgebung behandelt (z.B. 1.Klasse: Der Schulweg) und später die fernere Umgebung (z.B. 3. und 4. Klasse: Die Geografie der DDR (Ostsee, Mittelgebirge, ...)).

Außerdem fand meistens Frontalunterricht statt, der Lehrer hat in ein Thema eingeführt und dann fand dazu ein vom Lehrer geleitetes Unterrichtsgespräch statt, bei dem die SchülerInnen Fragen des Lehrers beantworteten oder selbst welche stellten und von ihren Erfahrungen berichteten. Dieses wurde auch durch die Sitzordnung der Schüler begünstigt, weil sie in Zweier-Bänken in Reihen parallel zur Tafel saßen. Seltener fand Partnerarbeit mit dem Banknachbarn statt.

Manchmal wurden kleinere Exkursionen unternommen, z.B. in den Fachschulgarten, so dass der Unterricht auch praktische Elemente enthielt. Nach einem solchen Ausflug wurden dann z.B. Pflanzen getrocknet u.ä., es gab folglich auch kleinere Experimente.

Im Unterricht wurde oft die Tafel benutzt und die Schüler hatten dazu Bücher und Schreibhefte. Es gab aber keine kopierten Arbeitsblätter oder gedruckte Arbeitshefte, wie es sie heute bei uns gibt.

Insgesamt dominierte im erlebten Heimatkundeunterricht der Frontalunterricht mit einem vom Lehrer geleiteten Unterrichtsgespräch, wobei hauptsächlich die Tafel und die Bücher und Hefte der Schüler benutzt wurden.

Aus diesen Erfahrungen lässt sich bezogen auf die didaktische Konzeption des Faches schließen, dass, wie der Name Heimatkunde und die erwähnten Themen verdeutlichen, ein starker Bezug zur Heimat/Umgebung bestand. Außerdem wird deutlich, dass die Propaganda starken Einfluss auf den Schulunterricht hatte. Weitere Angaben konnten zur didaktischen Konzeption nicht gemacht werden.

Finnland (Nina Gramm)

Die Gesprächspartnerinnen waren die finnische Mutter der Interviewerin und ihre finnische Freundin.

Wie heißt das Fach und was ist dessen deutsche Bedeutung?

In Finnland heißt Sachunterricht „ympäristötieto ja luonnontieto“, was wörtlich übersetzt Umwelt- und Naturkunde bedeutet.

Welche Themen werden in diesem Fach behandelt?

Im Sachunterricht sollen sich die Kinder ein Bild von ihrer Umwelt erschließen. Aus diesem Grund beinhaltet der finnische Sachunterricht sowohl Erdkunde (mein Dorf, meine Familie) als auch Biologie (Pflanzen, Tiere). Zusätzlich zu dem normalen Sachunterricht, der in den Klassen 1-6 stattfindet, kommen in den Klassenstufen 7-9 Themengebiete aus der Chemie und Physik hinzu. An Schulen, die nach neueren Plänen arbeiten, wird von Anfang an auch Gesundheitslehre („Terveystieto“) unterrichtet.

Wie wurden die Themen behandelt?

Je nach Lehrkraft findet der Unterricht in der Natur oder im Klassenraum statt. Es werden jedoch auch häufig Versuche durchgeführt. Des Weiteren wird in der Schule Wert darauf gelegt, dass die Bearbeitung der Themen mit eigenen Erfahrungen verknüpft werden kann.

Wurden Exkursionen oder Experimente gemacht?

Da es sich um kindorientierten Unterricht handelt, gehören Ausflüge sowie das Durchführen von Experimenten zum Unterrichtsalltag.

Lässt sich die didaktische Konzeption fürs Fach beschreiben?

Der Unterricht ist kindorientiert gestaltet. Denn in Finnland wird gesagt, dass man es sich nicht leisten könne, Kinder „abzuschieben“. Jedes Kind solle nach seinen Begabungen gefördert werden, da jedes einzelne Kind wichtig sei.

Wie ist das Schulsystem in dem Land in Grundzügen organisiert?

Die Schulpflicht beginnt für die Kinder in einem Alter von sieben Jahren. In Finnland gehen alle Kinder bis zur 9. Klasse gemeinsam zur Schule, wobei sie jedoch ihren Fähigkeiten entsprechenden Kursen zugeteilt werden. Seit 1974 gibt es diese Form der Gesamtschule. Nach diesen neun Schuljahren hat man die Möglichkeit, einerseits aufs Gymnasium zu gehen oder andererseits auf berufsbezogene Schulen zu gehen. Bei diesen berufsbezogenen Schulen handelt es sich um Handelsschulen bzw. Berufsschulen. Die Hochschulreife kann auf dem Gymnasium je nach erbrachter Leistung in entweder zwei oder vier Jahren erreicht werden.

Zudem gibt es heutzutage in Finnland viele Ganztagschulen, in denen die Kinder der Klassenstufen 1 und 2 sowohl eine Morgen- als auch eine Nachmittagsbetreuung erhalten. Hier haben die Schüler die Möglichkeit, ein kostenloses warmes Mittagessen einzunehmen. Des Weiteren bekommen alle Schüler für den Unterricht benötigte Materialien, wie Bücher und Hefte, umsonst.

Die Betreuung im vorschulischen Bereich

Bis zum Eintritt in die Grundschule können die Kinder entweder eine Kindertagesstätte besuchen oder in einer Familientagesbetreuung in privaten Heimen betreut werden. Die dafür anfallende Gebühr richtet sich nach dem Einkommen der Eltern. Seit 2001 haben alle Kinder ab einem Alter von sechs Jahren das Recht auf kostenlosen Vorschulunterricht. Dieser kann entweder in den Kindergärten, der Familienbetreuung oder in der Schule stattfinden.

Japan (Interview: Sabrina Stein und Yvonne Freund)

Der Gesprächspartner ist 2006 27 Jahre alt.

Schulsystem in Japan: Ein Schuljahr war in Trimester unterteilt. Die Primarstufe dauerte 6 Jahre. Anschließend folgte die Junior High School mit 3 Jahren, danach die High School mit ebenfalls 3 Jahren.

Welchen Namen hatte das Fach Sachunterricht dort?

1. und 2. Klasse: Lebenskunde (Seikatsu-ka)

3. Bis 6. Klasse: Aufgliederung in die Fächer Naturwissenschaften und Gesellschaftkunde (Gesellschaftkunde beinhaltete Themen wie Familie und behandelte die Umgebung in konzentrischen Kreisen, also vom Nahen zum Fernen).

Was wurde im Fach Lebenskunde gemacht?

Hier behandelten wir ausschließlich naturwissenschaftliche Themen.

Wie wurde es behandelt?

Zum Teil gab es Frontalunterricht, aber wir hatten auch einen Schulgarten und bauten dort Gemüse und ähnliches im Rahmen des Faches Lebenskunde an. Zweimal pro Schuljahr gab es ab der ersten Klasse eine Prüfung, die in Japan insgesamt sehr einheitlich gestaltet war.

Wurden Exkursionen und Experimente gemacht?

Ja, beides. Wir gingen oft raus und beobachteten Fische in Teichen und durften auch kleine Tiere wie Krebse mitbringen, daran kann ich mich erinnern. Ab der vierten Klasse gingen wir regelmäßig in das Schullabor, um dort Experimente durchzuführen.

Hat dir das Fach Lebenskunde gefallen?

Ja sehr, da es mehr praktisch war, aber am meisten gefielen mir die Experimente ab der vierten Klasse im Labor.

Kasachstan (Interview: Stefanie Söde)

Die Gesprächspartnerin wurde 1989 in einem Dorf in Kasachstan eingeschult.

Wie hieß das Fach „Sachunterricht“ in Kasachstan?

Es hieß *Prirodowedenie*. Die Übersetzung bedeutet Naturkunde und es wurde bis zum Ende der 4. Klasse unterrichtet.

Was wurde behandelt?

Pflanzen- und Tierkunde, Heimatkunde, wichtige Erfindungen, Länderkunde, soziales Verhalten und bestimmte Tage wie Muttertag (8.März) und Vatertag (23.Februar).

Wie wurde es behandelt?

Man saß zu zweit an einem Tisch und die Lehrerin hat etwas erzählt. Wenn man etwas sagen wollte, musste man sich melden und anschließend beim Erzählen/Erklären aufstehen. Es gab kaum Zwischenrufe.

Die Lehrerin verwendete auch Medien, wie z.B. einen Fernseher. Es wurde häufiger etwas an großen Karten erklärt (z.B. Länderkunde) und die Tafel wurde natürlich auch benutzt. Manchmal haben wir in Gruppen an Projekten gearbeitet.

Wurden Exkursionen, Experimente etc. gemacht?

Ja, wir haben sehr viele außerschulische Veranstaltungen unternommen. Diese sollten vor allem das Sozialverhalten stärken. Z. B. haben wir älteren Personen geholfen und jedes Jahr an einem Samstag um den 22. April (Lenins Geburtstag) mussten alle die Schule aufräumen. Zudem haben wir Ausflüge in die nähere Umgebung gemacht, um uns Pflanzen und Tiere anzuschauen. Auch Experimente (z.B. chemische) wurden in der Schule durchgeführt. Oft haben wir Tanzabende veranstaltet.

Wie ist das Schulsystem dort in seinen Grundzügen organisiert?

Von Klasse 1-10 werden alle Kinder gemeinsam unterrichtet, ohne dabei auf Grund ihres Leistungsniveaus differenziert zu werden. Eine Art Grundschule gibt es daher nicht. Jedoch wechselt der Klassenlehrer nach 4 Jahren und auch die Naturkunde fällt weg und wird in der 5. Klasse durch Geschichte und Geographie ersetzt. In der 6. Klasse kommt Biologie und in der 7. Klasse Physik, Chemie und Astronomie hinzu. Auch in der 7. Klasse wechselt der Klassenlehrer noch einmal. Die allgemeine Schulpflicht geht bis zur 8. Klasse. Nach dem Bestehen einer Prüfung hätte man dann den Hauptschulabschluss. Die meisten Schüler beenden die Schule aber erst nach der 10. Klasse. Auch danach muss man eine Prüfung ablegen. Fällt diese sehr gut aus, ist man zum Studieren berechtigt. Wenn man nicht ganz so gut abschneidet, hat man den Abschluss der mittleren Reife.

Zeugnisse gibt es schon ab der 2. Klasse. Die Noten sind gegliedert in 1-5, wobei 5 das Beste ist. Man wird vierteljährlich benotet und im Abschlusszeugnis eines Jahres alles zusammengefasst. Auch Fehltag und das soziale Verhalten werden vermerkt.

Ab der 1. Klasse muss man außerdem eine Uniform tragen. Dies wird aber nicht so streng gesehen.

Frankreich (Interview: Neele Röbbeling)

Die Gesprächspartnerin stammt aus Frankreich und wurde 1984 geboren.

Am Anfang der Grundschule gab es ein Fach, das übersetzt ungefähr *Umwelt* heißt. Etwas später hatten die Schüler allerdings schon Fächer wie Biologie und Geschichte. Es wurden vor allem Themen behandelt, die mit Natur zu tun haben, wie Bäume, Blumen, Ökosystem und Tiere. Im Geschichtsunterricht ging es einerseits um die Geschichte Frankreichs, was auch mit der Wohngegend verbunden wurde, und andererseits um die Vorgeschichte des Menschen, die anders als das Wohngebiet ganz schön weit weg ist.

Es wurden viele Exkursionen gemacht, zum Beispiel in den Wald. Ein großer Teil des Unterrichts fand draußen statt, beispielsweise am Schulteich, und die Kinder züchteten selber Pflanzen oder legten ein Aquarium an.

Die am häufigsten genutzte Methode war, dass die Schüler beobachtet haben und meistens auch etwas zum Thema Passendes spielen durften.

Das Schulsystem in Frankreich ist in Form der „Education nationale“ zentral organisiert und somit einheitlich. Bereits im Alter von zwei oder drei Jahren beginnt das System der französischen Grundschule. Bis zum Alter von fünf oder sechs Jahren gehen die Kinder dann in die „école maternelle“, eine Vorschule, die nicht verpflichtend ist, die aber dennoch von fast allen genutzt wird. Die darauf folgende Grundschule dauert für alle Kinder fünf Jahre. Die vierte und die fünfte Klasse können manchmal gemischt werden. Danach kommt man ins „Collège“, das man vier Jahre lang besucht. Nach der neunten Klasse ist die gemeinsame Schulzeit vorbei und die Schüler können sich für eine Lehre oder das „Lycée“ (Gymnasium) entscheiden. In der zehnten Klasse haben noch alle die gleichen Hauptfächer und anschließend folgen weitere zwei Jahre bis zum Abitur. In dieser Zeit beziehen sich alle gewählten Kurse auf eine bestimmte Fachrichtung (ähnlich wie Profile).

Italien (Interview: Anja Hinrichs)

Die Gesprächspartnerin stammt aus Genua und ist zum Zeitpunkt des Interviews im Frühjahr 2006 24 Jahre alt.

Gibt es das Fach Sachunterricht in Italien?

Ja, in Italien gibt es das Fach auch. Es heißt *Scienze dell a Natura* = Naturwissenschaften. Eine Lehrerin hat alle Fächer unterrichtet, aber jetzt ist das anders.

Welche Themen werden im Sachunterricht behandelt?

Die Themen waren Tiere, Pflanzen, Steine, lebende und nicht lebende Sachen, viel über Umweltschutz, Ökologie.

Wie wurden die Themen behandelt, wurden Exkursionen und Experimente gemacht?

Wir haben Ausflüge gemacht, sind in einen botanischen Garten und an den Strand gegangen, haben Steine, Fossilien angeguckt. Ich habe sehr viel Spaß gehabt, das war super cool. Unsere Experimente waren, dass wir z.B. Kartoffeln in Wasser getan haben oder ein Blatt auf ein Wasserglas gelegt, das Glas umgedreht und das Wasser ging nicht raus.

Lässt sich eine didaktische Konzeption für das Fach beschreiben?

Was? Ich habe das nicht verstanden.

Wie funktioniert das Schulsystem in Italien?

Als ich zur Schule gegangen bin, waren alle Schüler 5 Jahre in der Grundschule und dann noch 3 Jahre zusammen in der Mittelschule. Danach ging man 5 Jahre auf das Gymnasium, das „Liceo“, oder auf die Fachschule für Fachpraxis, z.B. für kaufmännische Berufe ohne Ausbildung oder für Naturwissenschaften. Danach ist das Studium an der Universität möglich. Aber es gehen nur ca. 50% auf die Uni. Anstelle des Gymnasiums oder der Fachschule kann man auch 3 oder 4 Jahre auf eine Schule für niedrigere Berufe gehen, z.B. auf eine handwerkliche Schule oder für Sekretärinnen. Der Abschluss ist dann aber nicht wie auf dem Liceo, es ist kein Studium.

Heute ist das Schulsystem anders. Die Schüler gehen erst 5 Jahre in die Grundschule und dann weiter zusammen auf die Mittelschule für 5 Jahre. Anschließend gehen sie 3 Jahre auf das Gymnasium oder die Fachschule oder 2 Jahre auf die Berufsschule. Auf das Gymnasium kann man nur gehen, wenn man gute Noten in der Mittelschule hatte. Manche Schüler können nach der Mittelschule noch nicht lesen, das ist echt schlecht. Die gehen ja sowieso weiter. Bücher müssen selbst bezahlt werden. Das Ausleihen aus der Bibliothek für ein Jahr ist verboten. Man darf nur Literatur ausleihen.

Polen (Interview: Eva Ellerkamp)

Das Interview zum Sachunterricht in einem anderen Land wollte ich mit einem jungen Mann aus Polen führen. Da dieser aber zu der Zeit des Seminars ein Praxissemester außerhalb von Bremen absolviert hat, habe ich das Interview nicht mit ihm persönlich durchführen können. Stattdessen schickte ich ihm die Fragen per Email und hatte trotz der schriftlichen Durchführung des „Interviews“ durch weitere Emails die Möglichkeit Details zu erfragen.

Der Befragte ist mit neun Jahren zusammen mit seiner Familie nach Deutschland gekommen. Aufgrund der langen Zeitspanne, die er bereits in Deutschland lebt, und seines jungen Alters zum Zeitpunkt der Emigration kann sich der Befragte nur wenig an seine Schulzeit und den Sachunterricht erinnern.

Zum polnischen Schulsystem habe ich erfahren, dass die gemeinsame Grundschulzeit der Kinder acht Jahre beträgt. Im Anschluss folgen vier Jahre bis zum Abitur.

Der Unterricht war so gestaltet, dass der Lehrer vorne in der Klasse stand und die Themen mit Hilfe von Büchern erklärte.

Der Name des Faches Sachunterricht lautet in Polen „Sirodowisko“ und bedeutet Umweltkunde.

An die Themen und die Vermittlung dieser konnte sich der Befragte bei der ersten Befragung nicht erinnern. Durch die Anregung in welchem Fach sie in der Schule Themen der Naturwissenschaften sowie Themen, wie zum Beispiel Verkehrserziehung, Sexualerziehung und Wetterkunde behandelt haben, bekam ich die Information, dass er vermute, die Verkehrserziehung habe bereits im Kindergarten begonnen. Der Befragte vermutet, da Polen ein katholisches Land ist, dass Sexualerziehung demnach nicht in der Schule aufgegriffen wurde.

Auch an Themen, die zur Naturwissenschaft Biologie gehören, wie die Jahreszeiten oder Tier- und Pflanzenkenntnis, konnte sich der Befragte nach meiner detaillierten Nachfrage erinnern. Themen der Chemie und der Physik wurden, seiner Meinung nach, jedoch während seiner Schulzeit nicht behandelt.

Zu der Frage, ob während seines erlebten Sachunterrichts Exkursionen und/oder Experimente durchgeführt wurden, erhielt ich die Antwort, dass sie „ab und zu in den Wald gegangen“ seien.

Eine didaktische Konzeption des Faches konnte er nicht wiedergeben.

Polen (Interview: Martin Kierzek)

Was heißt das Unterrichtsfach Sachunterricht in Polen?

Przygotowanie do życia w społeczeństwie i rodzinie = Vorbereitung für das Leben in der Gemeinschaft und in der Familie

Wann haben Sie Sachunterricht in der Schule gehabt?

1964. Mit der Einschulung, die mit sechs Jahren erfolgte, bin ich zum ersten Mal mit diesem Fach in Berührung gekommen.

Wie lange hatten Sie das Fach Sachunterricht in der Schule?

Von der ersten bis zur vierten Klasse.

Was waren zentrale Themenbereiche in dem Fach?

Auch Themen, die den Nationalstolz betreffen, wurden sehr stark in den Unterricht eingebaut. So malten die Kinder die Nationalflagge Polens und sangen die Nationalhymne im Unterricht. Es wurde stark darauf geachtet, dass die Schulen das vorgegebene Programm auch einhalten und im Unterricht realisieren. Meine Mutter konnte sich auch noch gut daran erinnern, dass von der Seite der Lehrer auf die Integration jedes Schülers innerhalb der Gemeinschaft geachtet wurde.

Der in der Schule vermittelte Nationalstolz lässt sich an einem Beispiel ganz deutlich aufzeigen: Jedes Jahr am 1. September versammelt sich die ganze Schule auf dem Schulgelände, um dem Tag des deutschen Überfalls auf Polen mit Gedichten, die von polnischen Helden im Krieg handeln, zu gedenken.

Können Sie vielleicht zur Verdeutlichung auf die Inhalte eines solchen Gedichts eingehen?

Ze spuszczonego głowa powoli/Mit gesenktem Kopf langsam

Idzie żołnierz z niemieckiej niewoli/geht der Soldat aus deutscher Gefangenschaft

Ciągną czołgi obce wojska/Fremde Panzer fahren vorbei

a nad nimi złota jesień polska/über ihnen der goldene Herbst Polens

Usiadł żołnierz brzoza u drogi/Der Soldat sitzt unter einer Birke am Wegesrand

opatrjuje obolałe nogi./verbindet seine verletzten Beine

Jego pułk rozbili pod Rawą/Sein Regiment haben sie zerstört

A on bił sie, bił sie krwawo/und er kämpfte, kämpfte blutig

szedł z bagnietem na czołgi żelazne/kämpfte mit Messer gegen stählerne Panzer,

az go przeszły zdeptały na miazgę/Bis sie ihn überfahren

Hej ty brzozo, hej ty brzozo płaczą/Birke, du weinende Birke

Smutno szumisz nad jego tulaczka/Du bist traurig aufgrund seiner Heimatlosigkeit

Opłakujesz armię zobita/Du weinst um die geschlagene Armee

I złe losy I Rzeczypospolita/und um das Schicksal Polens

Polen (Interview: Lena Novak und Weronika Uske)

Die Gesprächspartnerin und der Gesprächspartner gingen von 1967-1975 in Polen zur Schule.

Wie hieß das Fach?

Es gab das Fach als Vergleich zum Sachunterricht nur von der 1-4 Klasse. Es hieß dort „Przyroda“, übersetzt heißt es soviel wie Umwelt.

Was wurde behandelt?

„Przyroda“ beinhaltete nicht nur die biologische Umwelt, sondern auch das soziale Miteinander. Ab der 5./6. Klasse hatten die Schüler Biologie als einzelnes Fach, in der 7. Klasse Zoologie und in der 8. Klasse Anatomie des Menschen. Geschichte wurde ab der 5. Klasse unterrichtet. Dieser Geschichtsunterricht war kindesgemäß aufgezogen; mögliche Themen waren Ritter u.ä..

Wie war der Unterricht gestaltet?

Der Unterricht wurde den Jahreszeiten nach geordnet. Dabei lernte man, was es in den jeweiligen Jahreszeiten zu wissen gibt, z.B. wann welche Blumen gepflanzt werden und wie diese aufgebaut sind. Jede Schule hatte einen eigenen Schulgarten. Dort konnte viel beobachtet werden, aber auch viel praktisches Wissen erworben werden. Es wurden Ausflüge und Experimente gemacht und die Natur beobachtet. Man lernte etwas über Vögel, Federn, Blätter, Blumen und Ähnliches, so wie in Deutschland auch. Der Einfluss der sozialistischen Erziehung des Landes war in den Unterrichtsinhalten spürbar.

Wie verlief eine Stunde?

Die Lehrkraft prüfte die Hausaufgaben und stellte das Thema für die Stunde vor, z.B. Stoffe. Es wurden von zu Hause verschiedene Stoffe mitgebracht und man lernte, wie diese entstehen, was man daraus machen kann und andere wissenswerte Dinge. Am Schluss wurden die Hausaufgaben verteilt.

Lässt sich eine didaktische Konzeption für dieses Fach beschreiben?

Der Unterricht war interdisziplinär. Man verband z.B. den Sachunterricht mit Textil (bei den Stoffen zum Beispiel) oder mit technischen Fächern, z.B. mit dem Bau eines Vogelhäuschens. Von der 1.-4. Klasse hatten die Schüler die gleiche Lehrkraft, die auch die meisten Fächer unterrichtete. In diesen vier Jahren wurden Fächer wie Polnisch, Mathematik, „Przyroda“, Sport, „Plastyka“ (plastisches Gestalten), Musik, Werken und Textil

unterrichtet. Ab der 5. Klasse wechselten die Klassen- und die Fachlehrer. Unterrichtet wurde zu den anderen Fächern noch Geschichte, Biologie, Chemie, Physik, Sport (ab der 7. Klasse nach Geschlecht getrennt).

Wie konnten Interessen von älteren Schülern gefördert werden?

In den höheren Klassen gab es so genannte „kòlka zainterowań“. Das waren freiwillige Unterrichtsstunden am Nachmittag, die die Interessen der Schüler in einzelnen Fächern förderten – Geschichte, Sport, Fotokurs u.a. Außerdem nahmen die Schüler an Projekten der Sozialarbeit teil. Die jungen Schüler sollten lernen mit Geld umzugehen, also gab es das Projekt „szkolna kasa oszczędnosci“. Das war ein Sparprogramm, das über mehrere Jahre ging, welches den Schülern das bewusste Umgehen mit Geld beibrachte. Das Geld wurde in der Schule gespart und nach Bedarf ausgezahlt.

Welche Rolle spielten Eltern in der Schule?

Es fand eine Einbindung der Schüler und Eltern statt, indem sie eigenes Material mitbringen mussten. Die Eltern hatten kein Mitspracherecht, was die Unterrichtsgestaltung angeht. Man legte viel Wert auf Normen und Disziplin in der Schule, was den sozialistischen oder politischen Normen entsprechen sollte.

Wie war das Schulsystem in der Zeit organisiert?

1.-8. Klasse: Grundschule (Montag – Samstag)

1. Klasse: ca. 24 Wochenstunden

8. Klasse: ca. 42 Wochenstunden

8.-12. Klasse: Lizeum

Abschluss: Abitur

8.- 13. Klasse: Technikum

Abschluss: Fachabitur

8.-11./12. Klasse: Szkoła Zawodowa

Abschluss: Berufsausbildung

Die Klassen waren nicht altersgemischt, außer man lebte auf dem Land, wo die Schulen sehr klein waren. Dann wurden oft zwei Jahrgänge zusammengelegt.

Russland (Interview: Birte Ritter)

Der Gesprächspartner wurde 1983 in Moskau geboren.

Aus welchem Land kommst du ursprünglich?

Aus Russland.

Wie heißt die Stadt, in der du aufgewachsen bist?

Moskau.

In welchem Jahr habt ihr das Land verlassen und seid nach Deutschland gekommen?

1995, als ich 11 Jahre alt war.

Hatte eure Übersiedlung einen bestimmten Grund oder etwas mit der Bildung zu tun?

Mit der Bildung hatte sie nichts zu tun. Es ging damals um das Geld. Mein Vater ist Sänger und er fand in Deutschland einen Job.

Wie viele Jahre bist du in diesem Land zur Schule gegangen?

5 Jahre.

Gibt es im Schulsystem Unterschiede zum deutschen System? Wenn ja, welche sind das (z.B. Dauer der Grundschule, Dauer des Schulbesuchs insgesamt)?

Die Grundschule geht offiziell auch 4 Jahre wie in Deutschland, meist wird das vierte Schuljahr jedoch als Hilfsjahr gesehen und von den Schülern übersprungen. Die meisten Schulen bieten das vierte Schuljahr gar nicht an. In der Grundschule hat man in allen Fächern bis auf Sport und Musik den gleichen Lehrer.

Die Kernfächer der russischen Grundschule sind Mathe, Russisch (Schreiben und Grammatik) und als Extrafach Lesen. Ab dem ersten Tag der Grundschule gibt es Hausaufgaben und Zensuren.

Ein weiterer Unterschied ist das gemeinsame, kostenlose, nahrhafte Frühstück, welches an der Schule angeboten wird. Es gibt außerdem die Möglichkeit zur kostenlosen Nachmittagsbetreuung durch die Lehrer, die auch eine sehr nahrhafte Mahlzeit beinhaltet. In der Nachmittagsbetreuung werden Übungen in bestimmten Fächern und Hausaufgaben gemacht, gemalt, gelesen und gespielt. Die normale Unterrichtszeit in der Grundschule sind 4-6 Schulstunden. Da die Schulen jedoch sehr überladen sind, gibt es eine erste Schicht ab 8.30 Uhr und eine zweite Schicht ab etwa 11 Uhr.

Gab es dort ein Fach, das dem deutschen Unterrichtsfach Sachunterricht glich oder ähnelte?

Ja, das gab es.

Wenn ja, wie hieß das Fach und wie kann man es ins Deutsche übersetzen?

Das Fach hieß „privodowenije“, was im Deutschen Naturkunde heißt.

Kannst du dich erinnern, wie viele Wochenstunden du in diesem Fach hattest?

Ich hatte zwei Wochenstunden in diesem Fach.

Welche Themen wurden behandelt?

In der Grundschule hauptsächlich die Tier- und Pflanzenwelt.

Wie wurden sie behandelt und rübergebracht?

Eher weniger praktisch.

Wurden Exkursionen, Experimente oder ähnliches gemacht?

Es gab ein- bis zweimal im Jahr Exkursionen in den Park, allgemein wurden Exkursionen jedoch vernachlässigt. Da wir immer den gleichen Lehrer hatten, wurde Naturkunde oft hinten angestellt und es wurde stattdessen Mathe oder Russisch gelehrt.

Lässt sich eine didaktische Konzeption für das Fach beschreiben?

In der Grundschule definitiv nicht. Jeder Lehrer hat es so gemacht, wie er es für richtig hielt.

Wenn du nun die beiden Schulsysteme in Russland und Deutschland vergleichst, welches findest du persönlich besser?

In Deutschland gefällt mir das Konzept, dass jeder zum Lernen angeregt wird, zumindest auf dem Gymnasium. In Russland finde ich es vorbildlich, dass die Lehrer sehr enthusiastisch sind und wirklich wollen, dass jeder Schüler etwas lernt, wenn es sein muss auch durch Extrastunden nach dem Regelunterricht.

Spanien (Interview: Katharina Lübbers)

Wie hieß das Fach? (Wie lautet die deutsche Bedeutung?)

„Conocimiento de Medio“, dt. Bedeutung (ungefähr): Durchschnittslehre.

Was wurde dort behandelt?

Es wurden die Fächer Politik, Geographie, Biologie und allgemeine Gesellschaftslehre gepaart. Es wurde versucht einen umfassenden Überblick und Einblick in die verschiedenen sozialen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Themen des Landes zu geben. Hierzu gehörten zum Beispiel unter anderem die Pflanzen und Tierlehre, einfache geografische Bestimmungen (Spaniens) und der erste Einblick in die Funktion und den Aufbau einer demokratischen Gesellschaftsordnung.

Wie wurde es behandelt?

Wie schon erwähnt, wurden vor allem Einblicke in die einzelnen gesellschaftlich-sozialen und naturwissenschaftlichen Gebiete gegeben, ohne im Detail auf schwierigere Sachverhalte einzugehen. Im Fach „Conocimiento de Medio“ gibt es in dem grundschulähnlichen Aufbau der „Primaria“ in Spanien keine Schulnote und keine Klassenarbeiten. Die Arbeit in diesem Fach soll zusammen mit den Schülern unabhängig vom sonstigen Leistungsdruck stattfinden, um vielleicht ein größeres Interesse und einen selbstständigeren Umgang mit den Themen zu fördern.

Wurden Experimente bzw. Exkursionen gemacht?

Experimente fanden im Fach kaum statt. Exkursionen führten zur Natur- und Pflanzenkunde in die „Campo“-Gegenden im Umland von Madrid, zu Kunstausstellungen und zu Wissenschaftsmuseen (Valencia). Außerdem wurden längere, Klassenfahrt-ähnliche Ausflüge zu Untersuchungen eines vorgegebenen naturwissenschaftlichen Themas nach Andalusien unternommen.

Lässt sich die didaktische Konzeption für das Fach beschreiben?

Das Fach wurde meist Frontal unterrichtet. Gruppen und Partnerarbeiten fanden nur in gesonderten Situationen, wie dem Vergleich von Hausaufgaben oder dem Beraten über Arbeitsabläufe untereinander statt. Auch fanden zwischendurch Hausgruppenarbeiten als Vorbereitung auf verschiedene Referatsthemen statt.

Medien wurden in Form von Büchern, Filmen und Fotos zur Veranschaulichung (z.B. naturwissenschaftlicher Gegebenheiten) eingesetzt. Die Medienarbeit spielte eine untergeordnete Rolle im Unterricht.

Tadschikistan (Interview: Friederike Decker)

Die Gesprächspartnerin besuchte von 1970 bis 1980 eine Schule in Tadschikistan.

Wie heißt dieses Fach/Was bedeutet es auf deutsch?

„trudi“, bedeutet soviel wie Arbeit.

Was wurde behandelt?

Es wurden Themenbereiche wie Biologie, Physik, Hauswirtschaft und Werken behandelt, die zum Teil noch in Nähen und Kochen aufgeteilt wurden.

Wie wurde es behandelt?

Der Unterricht war sehr praxisorientiert. Die Kinder mussten früh selber tätig werden, z.B. nähen, den Klassenraum nach einem Putzplan putzen, bei Renovierungsarbeiten helfen. Nachdem ihnen die Theorie erklärt wurde, sollten die Kinder selbst etwas herstellen wie z. B. Holzarbeiten. Außerdem wurde nach Interessen gefiltert. Wer z.B. gerne kochen wollte, konnte sich darauf festlegen, Mädchen durften aber auch in die Werkstatt. Dadurch wurde jedoch schon früh eine bestimmte Richtung für die Kinder eingeschlagen.

Wurden Exkursionen, Experimente gemacht?

Einmal im Monat wurde ein Waldspaziergang gemacht, bei dem den Kindern in der Natur der biologische Sachunterricht näher gebracht wurde. Schon am Ende der 2. Klasse wurden große Produktionsfirmen (z.B. Lebensmittelfabriken) eine ganze Schicht lang besichtigt, um einen Praxisbezug herzustellen. Ab der 8. Klasse machten die Schüler in diesen Firmen dann ein Praktikum.

Lässt sich eine didaktische Konzeption für das Fach beschreiben?

Der Unterricht war sehr praxisorientiert, denn die Kinder sollten an realen Dingen lernen, was sich z.B. an den Exkursionen zeigt.

Wie war das Schulsystem dort in seinen Grundzügen gegliedert, z. B. wie viele Jahre Grundschule, gemeinsamer Schulbesuch für alle Kinder?

Es gab acht Jahre Schulpflicht für alle Kinder und nach zehn Jahren hatte man die Möglichkeit Abitur zu machen. Um an einer Universität angenommen zu werden, musste man neue Tests machen, die für eine Aufnahme ausschlaggebend waren.

Die Schulen waren Ganztagschulen ohne eine Trennung zwischen Gymnasium, Haupt- oder Realschule. Eine Grundschule im heutigen Sinne gab es nicht. Alle Kinder blieben auf der gleichen Schule. Aus diesem Grund waren die Klassen mit einer Anzahl von ca. 40 Kindern sehr groß.

Zur Bewertung der Kinder gab es „Schultagebücher“, in denen Noten und Verhaltensbewertungen eingetragen wurden. Diese mussten den Eltern vorgezeigt werden, damit die Eltern die Leistungen ihrer Kinder kontrollieren konnten.

In der Schule bestand ein großer Zusammenhalt zwischen den Schülern aber auch den Lehrern. Ab der sechsten Klasse mussten die größeren Schüler den Kleineren bei Lernschwierigkeiten Nachhilfe geben. Auch die Lehrer gaben den Schülern am Nachmittag kostenlose Nachhilfe.

Das familiäre Klima und der große Zusammenhalt der Schule zeigte sich auch in der so genannten „Schulolympiade“, bei der die verschiedenen Schulen in der Mathe- oder Russischolympiade gegeneinander kämpften.

Tunesien (Interview: Anika Göcke)

Die Gesprächspartnerin wurde 1985 im Norden Tunesiens eingeschult.

Was wurde behandelt?

Die Themen des Sachunterrichts in Tunesien waren hauptsächlich Themen aus dem Bereich der Naturwissenschaften, wie zum Beispiel der Biologie und der Physik. Sozialwissenschaftliche Themen wurden kaum behandelt. Der Schwerpunkt des Unterrichts lag auf den Hauptfächern Mathematik und Arabisch, ab der zweiten Klasse auch Französisch. Daher war Sachunterricht kein regelmäßiges Fach des Stundenplanes, sondern wurde eher sporadisch in Projekten angeboten.

Der Unterricht wurde auf Arabisch durchgeführt, wobei das Hocharabische für viele Schüler und Lehrer nicht unproblematisch ist, da man im Alltag einen stark abweichenden Dialekt spricht.

Wurden Exkursionen, Experimente etc. durchgeführt?

Auch wenn der Sachunterricht in Tunesien keinen festen Bestandteil des Stundenplans darstellte, wurden Exkursionen und Experimente, zum Beispiel zum Thema Pflanzen durchgeführt.

An ein Experiment konnte sich meine Interviewpartnerin besonders gut erinnern.

Experiment: Aufziehen einer eigenen Pflanze, d.h. in der Schule wurde in einem Jogurtbecher ein Samen eingepflanzt und jeder musste ihn mit nach Hause nehmen und pflegen. Nach einer bestimmten Zeit ist die Pflanze wieder mit in die Schule gebracht worden und es wurde verglichen, welche Pflanze größer, welche kleiner oder ob bei manchen erst gar nichts gewachsen ist. Daraufhin wurde in der Klasse besprochen, woran das gelegen haben könnte.

Lässt sich eine didaktische Konzeption für das Fach beschreiben?

Diese Frage fanden wir beide nicht leicht zu beantworten. Allerdings ist im Vergleich mit dem deutschen Sachunterricht festzustellen, dass Themen wie Sozialwissenschaften, zum Beispiel Geschichte oder Politik, nicht behandelt werden.

Das didaktische Konzept ist also eher die nähere Umwelt, zum Beispiel Pflanzen und Tiere in der Umgebung kennen zu lernen und zu erforschen

Schulsystem

Die Grundschule beginnt in dem Alter von 6 Jahren und geht bis zur 6. Klasse. Diese sechs Jahre verbringen die Kinder gemeinsam und die Schulpflicht beinhaltet auch nur diese sechs Jahre gemeinsame Schulzeit. Danach gehen viele Schüler bereits von der Schule ab. Dies hat einmal den Grund, dass es nicht überall weiterführende Schulen gibt und sich viele eine lange Fahrt zur Schule nicht leisten können, und zweitens, dass viele Kinder im Alter von zwölf Jahren ihre Familie finanziell unterstützen müssen und so keine Zeit mehr haben, um weiter zur Schule gehen zu können. Ab der 6. Klasse, also nach der Grundschule, gibt es nur das Gymnasium, keine Haupt-

oder Realschule. Von der 7. Klasse an werden Fächer wie Geschichte, Biologie und andere auf Französisch unterrichtet. Französisch ist die zweite Amtssprache in Tunesien und deshalb sehr wichtig.

Der Jahrgang ist in zwei Gruppen eingeteilt, die zu unterschiedlichen Zeiten zur Schule gehen. Die erste Gruppe hat Unterricht von 7.30- 10 Uhr und von 12.30-15Uhr, die zweite Gruppe von 10-12.30 und von 15-17.30.

Das Schulsystem hat sich allerdings in den letzten Jahren verändert. Die Grundschulzeit ist von sechs Jahre auf neun Jahre erhöht worden. Es ist nun Pflicht für alle Kinder neun Jahre lang zur Schule zu gehen.

Sie besuchen 9 Jahre lang die „*école de base*“, die als „Eine Schule für alle“ gedacht ist und eine allgemeine Grundbildung vermitteln soll.

Sie gliedert sich in 2 Abschnitte:

6 Jahre „*école primaire*“ (Grundschule)

3 Jahre „*école préparatoire*“ (vorbereitende Schule)

Am Ende der „Einen Schule für alle“ findet eine Prüfung statt, der ein großes Gewicht zukommt: Das „*Examen du diplôme de fin d'études de l'enseignement de base*“.

Ukraine (Interview: Rebecca Ernst)

Meine Interviewpartnerin war Olessja, eine Freundin und Kommilitonin von mir. Sie ist vor gut einem Jahr aus der Ukraine nach Deutschland gezogen, ist somit in der Ukraine zur Schule gegangen und kann deswegen vom dortigen Sachunterricht und Schulsystem berichten. Da sie dort auch auf Lehramt studiert hat, konnte sie mir zudem auch über einige Veränderungen von ihrer eigenen Schulzeit zu heute erzählen.

Für das Interview hatte ich sieben Fragen entworfen, die ich zwar stellte, hinzu kamen dann noch Nach- und Klärungsfragen, die nicht mit aufgeführt sind. Aus den Notizen, die ich mir zu Olessjas Antworten gemacht habe, rekonstruierte ich folgendes Interview:

Wie heißt das Unterrichtsfach „Sachunterricht“ in deinem Heimatland?

Naturkunde. Bei uns gibt es das Fach aber erst ab der dritten oder vierten Klasse.

Kannst du dich noch an einige Unterrichtseinheiten aus dem Sachunterricht erinnern? Wenn ja, an welche?

An Ausflüge kann ich mich erinnern. Wenn es möglich war etwas praktisch zu beweisen, hat man dies getan. Bei unserer Schule befand sich in direkter Nähe ein Wald, wo wir oft waren. Dort wurden uns viele Sachen gezeigt und erklärt.

Weißt du noch, wie euch Sachunterricht beigebracht wurde, also etwas über die Methodik?

Vieles wurde erzählt und erklärt, aber es fanden auch Experimente statt.

Wie war zu deiner Schulzeit das Schulsystem in der Ukraine aufgebaut?

Die Grundschule an sich gibt es auch in der Ukraine, es gibt also auch hierfür speziell ausgebildete Lehrer. Jedoch ist die Grundschule, im Gegensatz zu der in Deutschland, Teil einer Schule. Das bedeutet, dass die seit der Grundschule bestehenden Klassen in der Regel auch in der fünften Klasse zusammenbleiben und das zudem im selben Gebäude. Ab der fünften Klasse heißt die Schule dann „Allgemeinbildende Schule“ und umfasst die Zeit bis zur elften Klasse. Es besteht aber auch die Möglichkeit, die „Allgemeinbildende Schule“ schon nach der neunten Klasse zu verlassen und dann auf die Berufsschule gehen. Dieser Weg ist zum Beispiel für den Beruf der Krankenschwester möglich. Im Gegensatz zu Deutschland, wo man oft nur mit dem Abitur und somit nach dem Besuch des Gymnasiums studieren kann, besteht in der Ukraine die Möglichkeit, dies auch nach der Berufsschulzeit, dem Abschluss der „Allgemeinbildenden Schulen“ und auch nach dem Gymnasium zu machen. Das Gymnasium ist eine gesonderte Schule, wo der Unterrichtsstoff vertiefend behandelt wird. Man kann nach jeder Klasse auf das Gymnasium wechseln, jedoch könnten hierfür eventuell entsprechende Zensuren relevant sein, das weiß ich aber nicht so genau. Auch wenn man theoretisch nach diesen drei Schulwegen studieren kann, sind gute Noten eine Voraussetzung hierfür, mit schlechten hat man kaum eine Chance auf einen Studienplatz.

Inwieweit hat sich das Schulsystem heute gewandelt?

Die Grundschule ist von der ersten bis vierten Klasse bestehen geblieben. Aber im Gegensatz zu früher ist schon ab der zweiten Klasse eine Fremdsprache Pflicht und angedacht ist in der fünften Klasse eine weitere Fremdsprache. Hinzu kommt Russisch, in welcher Klasse das eingeführt wird, weiß ich nicht genau, spätestens ab der vierten Klasse. Russisch wird aus folgendem Grund als eine Art Selbstverständlichkeit angesehen: Ab der fünften Klasse gibt es ein Fach namens „Weltliteratur“. Da aber nicht alle hierfür relevanten Werke ins Ukrainische, aber größtenteils ins Russische übersetzt worden sind, müssen die Schüler Russisch lernen, um diese Werke in russischer Sprache lesen zu können. Eine weitere Veränderung des ukrainischen Schulsystems ist, dass die „Allgemeinbildende Schule“ jetzt nicht mehr nur bis zur elften, sondern bis zur zwölften Klasse dauert.

Haben sich auch die Unterrichtsmethoden verändert?

Früher gab es kaum digitale Medien. Jetzt gibt es diese im Unterricht, somit ist dieser moderner geworden.

Kannst du dich an didaktische Konzeptionen aus dem Sachunterricht erinnern?

Es war nicht der gleiche Unterricht wie in den anderen Schulfächern: Es gab wenig Hausaufgaben, kein Frontalunterricht, sondern es war ein praktischer, interessanter und freier Unterricht. Es wurde viel mit Bildern und wenig mit Lernbüchern gearbeitet. Heute jedoch scheint der Unterricht nicht mehr so leicht zu sein, sondern tiefgründiger und stoffreicher. Außerdem werden jetzt mehr Vorkenntnisse für die aus Sachunterricht entstehenden Fächer vermittelt.

Ungarn (Interview: Sabrina Stein und Yvonne Freund)

Der Gesprächspartner ist 2006 ca. 40 Jahre alt.

Wie heißt das Fach und was bedeutet der Name auf deutsch?

Das Fach heißt „Környezet“ und bedeutet übersetzt Umkreis, Umgebung, Umwelt.

Was wurde behandelt?

Zum Einen stand die Natur im Vordergrund und die Frage, wie sie sich in den unterschiedlichen Jahreszeiten verändert. Dazu haben wir zunächst den eigenen Garten betrachtet, indem wir z.B. das sich verändernde Erscheinungsbild der Bäume mit den Jahreszeiten in Verbindung gebracht haben. Später haben wir unseren Blick auf Flüsse, Seen und Berge Ungarns ausgeweitet.

Zum Anderen hatten Themen der ungarischen und europäischen Geschichte einen besonders hohen Stellenwert im Fach „Környezet“. Eine weitaus größere Gewichtung hatte jedoch die Geschichte Ungarns, da Ungarn ein sehr nationalistisches Land ist.

Natürlich haben wir uns auch mit unserem Umkreis beschäftigt, wozu Themen wie „Die Stadt“ behandelt wurden, wobei in diesem Fall Straßenbahnen, Busse und Menschen einbezogen wurden.

Wie wurde es behandelt?

Alle Themen wurden altersgerecht mit uns behandelt. Zum größten Teil wurden uns die Inhalte im Frontalunterricht, in dem wir jeweils zu zweit auf Schulbänken mit Blick nach vorne saßen, vermittelt. Hin und wieder waren aber auch Gruppenarbeiten erlaubt. Wir haben zudem viel gesungen und auswendig gelernt.

Aufgrund der besonderen Bedeutung der ungarischen Geschichte gab es Aufführungen an den Nationalfeiertagen, die jedes Jahr von einer anderen Klasse lange einstudiert und dann stolz präsentiert wurden. Der Inhalt war immer der gleiche, lediglich die Umsetzung variierte jedes Jahr mit dem Wechsel der zuständigen Klasse.

Wurden Exkursionen, Experimente etc. gemacht?

Wir haben zahlreiche Ausflüge ins Kino, in Museen und ins Planetarium unternommen.

Im Zusammenhang mit dem Thema „Natur“ haben wir Bohnen wachsen lassen, Blumen gesät und ihr Wachstum beobachtet, Blätter und ähnliches aus dem Wald gesammelt und angeschaut und während der gesamten Grundschulzeit die Pflege eines so genannten „Klassenbaums“ (Apfelbaum) übernommen. Außerdem war die jährliche Klassenfahrt, die ab der 1. Klasse stattfand, an die Beschäftigung mit einem bestimmten Thema, z.B. Bergwanderung mit dem Thema „Berge“, gebunden.

Wie ist/war das Schulsystem dort in seinen Grundzügen organisiert?

In Ungarn besteht ein zentralistisches Schulsystem. Zu meiner Zeit gab es einen Verlag im ganzen Land für alle Schulbücher und alle Kinder erhielten am Anfang jeden Schuljahres ein einheitliches Paket mit den nötigen Materialien für den Unterricht. Bevor die Kinder jedoch mit 6 Jahren in die Grundschule kommen, besteht eine Kindergartenpflicht ab dem 3. Lebensjahr. Der Kindergartenplatz ist für alle kostenlos. Die anschließende Grundschulzeit dauert 8 Jahre und die Klasse bleibt während der gesamten Zeit zusammen. Bis zur 4. Klasse wird jedes Fach, außer Sport, von der Klassenlehrerin im Klassenraum unterrichtet. Diese wird in der 5. Klasse von Fachlehrern abgelöst, da ab diesem Zeitpunkt eine Aufsplitterung des Sachunterrichts in einzelne Fächer stattfindet. Nach der Grundschulzeit gibt es die Möglichkeit entweder das Gymnasium oder die Fachoberschule für vier Jahre oder die Fachschule für drei Jahre zu besuchen. Schulpflicht herrscht bis zum 16. Lebensjahr.

USA (Interview: Jana Timmermann)

Die Gesprächspartnerin stammt aus Kalifornien in den USA und ist zum Zeitpunkt des Interviews 22 Jahre alt.

Wie hieß dieses Fach (und was bedeutet der Name ggf. auf Deutsch)?

Das Fach hieß *Science* (und bedeutet auf Deutsch soviel wie Wissenschaft).

Was wurde behandelt?

Vor allen Dingen haben wir Tiere, Pflanzen, Menschen, Musik, historische Zusammenhänge und biblische Geschichten durchgenommen. Darunter verschiedene Berufsgruppen von Menschen, unterschiedliche heimische Tiere und Pflanzen.

Wie wurde es behandelt?

Ich weiß, dass wir im Naturunterricht oft Spanziergänge um den Pausenhof gemacht haben und dabei die Pflanzen und Tiere beobachtet haben. Dann haben wir z.B. die Blätter angemalt und sie auf Papier gedrückt,

damit wir die Abdrücke hatten und die Struktur erkennen konnten. Außerdem haben wir Pflanzen im Schulgarten gesät und jeden Tag beobachtet, wie viel sie gewachsen sind. Auch verschiedene Experimente mit Wasser haben wir gemacht, allerdings weiß ich nicht mehr genau welche.

Dann haben uns verschiedene Leute besucht und uns erzählt was für einen Beruf sie haben. Darunter war einmal eine Musikerin, die uns beigebracht hat, wie man einfache Instrumente spielt. Manchmal hat der Lehrer uns auch verschiedene Geschichten über ganz verschiedene Leute erzählt.

In unserem Klassenraum gab es ein paar Tiere. Wir hatten einen Goldfisch und einen Hamster oder eine Maus, glaube ich.

Zu den unterschiedlichen Themen haben wir oft Filme geguckt.

Wurden Exkursionen oder Experimente etc. gemacht?

Wir haben den Pflanzen beim Wachsen zugesehen und herausgefunden, dass sie Sonnenlicht, Wasser und Boden brauchen. An viel erinnere ich mich leider nicht mehr. Ich weiß nur, dass wir einmal Butter gemacht haben. Jeder von uns bekam einen kleinen Behälter mit Milch und den anderen Zutaten und dann haben wir es so lange geschüttelt, bis sie Butter war.

Außerdem waren wir an verschiedenen Plätzen, wie z.B. in der Kirche, um was über das Bauwerk zu erfahren.

Lässt sich eine didaktische Konzeption für das Fach beschreiben?

Ich kann mich nicht mehr genau daran erinnern, ob es ein Konzept von der Schule gab, weil es schon sehr lange her ist. Wir haben Geschichten gelesen und uns darüber unterhalten, sind in die Kapelle der Kirche gegangen und haben Lieder gesungen sowie Bibelgeschichten gehört. Wir haben viel in der Natur gespielt bzw. dort spielend gelernt.

Wie ist das Schulsystem dort in ihren Grundzügen organisiert?

Vor dem Kindergarten gibt es eine so genannte Preschool (Art Vorschule, allerdings noch vor dem Kindergarten). Alle Kinder besuchen diese „Schule“ im Alter von 2 bis 3 Jahren. Für jede Altersgruppe gibt es einen Gruppenraum. Im Alter von 5 Jahren kommt man dann in den Kindergarten. Die Kinder, die noch nicht „reif“ genug für den Kindergarten sind, besuchen den Pre-Kindergarten. Wenn die Kinder dann das 6. Lebensjahr vollendet haben, kommen sie in die Grundschule. Diese geht 6 Jahre (Elementary bzw. Primary School). Die zweite Schule ist dann die high school. Sie dauert ebenfalls 6 Jahre. Die erste high school ist die junior high school, sie dauert 3 Jahre. Danach folgt die senior high school, die ebenfalls 3 Jahre dauert. Die gesetzliche Mindestzeit des Schulbesuchs beläuft sich auf 10 Jahre.

Literatur

- Adamina, Marco (2004): «Natur–Mensch–Mitwelt» – ein Konzept zum Sach- und Sozialunterricht in der deutschen Schweiz. In: Kaiser, Astrid/Pech, Detlef (Hrsg.) (2004): Neuere Konzeptionen und Zielsetzungen im Sachunterricht (Basiswissen Sachunterricht, 2). Baltmannsweiler: Schneider, S. 180-187
- Blaseio, Beate (2006): Der Bildungswert des Sachunterrichts in den Ländern der Europäischen Union. In: Cech, Diethard/Fischer, Hans-Joachim/Holl-Giese, Waltraud/Knörzer, Martina/Schrenk, Marcus (Hrsg.) (2006): Bildungswert des Sachunterrichts (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, 16). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 304
- Both, Kees (1994): Weltorientierung in den Niederlanden. In: Lauterbach, Roland/Köhnlein, Walter/Koch, Inge/Wiesenfarth, Gerhard (Hrsg.) (1994): Curriculum Sachunterricht (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, 5). Kiel: IPN; GDSU, S. 51-70
- Bütikofer, Anna (2003): Zwischen Sachunterricht und Gesinnungsbildung – Der heimatliche Unterricht in der Schweiz zwischen 1890 und 1945. In: Götz, Margarete (Hrsg.) (2003): Zwischen Sachbildung und Gesinnungsbildung. Historische Studien zum heimatkundlichen Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 13-49
- Feige, Bernd (2004): Der Sachunterricht und seine Konzeptionen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Greven, Jos/Letschert, Jan (2004): Welt- und Umweltkunde in den Niederlanden. In: Kaiser, Astrid/Pech, Detlef (Hrsg.) (2004): Neuere Konzeptionen und Zielsetzungen im Sachunterricht (Basiswissen Sachunterricht, 2). Baltmannsweiler: Schneider, S. 170-179
- Gutwerk, Simone (2004): Sachunterricht in der Elementarschule der USA. In: Kaiser, Astrid/Pech, Detlef (Hrsg.) (2004): Neuere Konzeptionen und Zielsetzungen im Sachunterricht (Basiswissen Sachunterricht, 2). Baltmannsweiler: Schneider, S. 205-211
- Hammes, Otto (2001): Systementwicklung zur Verbesserung des Sachunterrichts am Beispiel Indonesiens. In: Kahlert, Joachim/Inckemann, Elke (Hrsg.) (2001): Wissen, Können und Verstehen – über die Herstellung ihrer Zusammenhänge im Sachunterricht (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, 11). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 239-250
- Harada, Noboyuki (1997): Curriculare Entwicklung und Forschungsaufgaben für den Sachunterricht in Japan. In: Marquardt-Mau, Brunhilde/Köhnlein, Walter/Lauterbach, Roland (Hrsg.) (1997): Forschung zum Sachunterricht (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, 7). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 225-239
- Harada, Noboyuki (1999): Umwelterziehung in der Primarschule in Japan. In: Baier, Hans/Gärtner, Helmut/Marquardt-Mau, Brunhilde/Schreier, Helmut (Hrsg.) (1999): Umwelt, Mitwelt, Lebenswelt im Sachunterricht (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, 9). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 141-168
- Harada, Nobuyuki (2004): Neuere Konzeptionen und Perspektiven im Lebenskundeunterricht Japans. In: Kaiser, Astrid/Pech, Detlef (Hrsg.) (2004): Neuere Konzeptionen und Zielsetzungen im Sachunterricht (Basiswissen Sachunterricht, 2). Baltmannsweiler: Schneider, S. 164-169
- Jung, Johannes (2003): Die Heimatkunde in der DDR – Zwischen Fachpropädeutik und sozialistischer Heimatliebe. In: Götz, Margarete (Hrsg.) (2003): Zwischen Sachbildung und Gesinnungsbildung. Historische Studien zum heimatkundlichen Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 81-106
- Kreienbaum, Maria Anne et al. (Hrsg.) (1997): Bildungslandschaft Europa. Zehn Schulsysteme im aktuellen Vergleich (Wissenschaftliche Reihe, 98). Bielefeld: Kleine

- Kübler, Markus (2002): Natur-Mensch-Mitwelt. Integrierter Sach- und Sozialunterricht in der Schweiz. In: Engelhardt, Wolf/Stoltenberg, Ute (Hrsg.) (2002): Die Welt zur Heimat machen? (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, 12). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 201-221
- Kübler, Marcus (2004): Historisches Lernen in der Grundschule zwischen nationaler Identitätsbildung und fachwissenschaftlicher Rationalität - ein Schweizer Beispiel. In: www.widerstreit-sachunterricht.de, Ausgabe 3/2004
- Kuno, Hiroyuki (2003): Sachunterricht und Unterrichtsforschung in Japan. In: Kuhn, Hans-Werner (Hrsg.) (2003): Sozialwissenschaftlicher Sachunterricht. Konzepte, Forschungsfelder, Methoden. Ein Reader (Schriften der Pädagogischen Hochschule Freiburg, 15). Herbolzheim: Centaurus, S. 133-149
- Rauterberg, Marcus (2005): Bibliographie Sachunterricht. Eine kommentierte Auswahl 1976-2003 (Dimensionen des Sachunterrichts, 4). Baltmannsweiler: Schneider
- Sørensen, Helene (1996): Von „Orientierung“ zu „Natur/Technik“ – ein neues Fach in dänischen Grundschulen. In: Marquardt-Mau, Brunhilde/Köhnlein, Walter/Cech, Diethard/Lauterbach, Roland (Hrsg.) (1996): Lehrerbildung Sachunterricht (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts, 6). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 56-68
- Stoltenberg, Ute (2004): Sozial- und naturwissenschaftliche Bildung in der Grundschule Italiens. In: Kaiser, Astrid/Pech, Detlef (Hrsg.) (2004): Neuere Konzeptionen und Zielsetzungen im Sachunterricht (Basiswissen Sachunterricht, 2). Baltmannsweiler: Schneider, S. 188-194